

„Gut gemeint ist nicht immer gut“

Viele ÖsterreicherInnen widmen in diesen Tagen Ihre Zeit den AsylwerberInnen und Flüchtlingen.

Durch das Zusammentreffen unterschiedlicher Kulturen entstehen jedoch mitunter auch Missverständnisse! Keinesfalls sinnvoll ist es, alle Menschen aus dem arabischen Kulturkreis „über einen Kamm scheren zu wollen“. Mehr als die Kultur können Ausbildung und Beruf und die soziale Herkunft eine Rolle spielen. Diese sind bei den AsylwerberInnen und Flüchtlingen sehr unterschiedlich und jede und jeder ist individuell sehr verschieden.

- Wenn Sie sich als HelferIn unsicher fühlen, dann fragen Sie doch einfach die Person, wie sie angesprochen, begrüßt und behandelt werden möchte!
- Themen, die Sie dabei aktiv ansprechen oder für sich überprüfen können, könnten sein:
- Essensvorlieben: Schwarzbrot oder Vollkornbrot ist für Menschen, die nur Weißbrot oder Fladenbrot gewöhnt sind, ungewohnt.
- Gastfreundschaft ist ein großes Thema, auch für Menschen, die selber wenig haben,- zumindest Tee wird immer angeboten. Begegnung auf Augenhöhe bedeutet auch, etwas annehmen zu können! Essen oder Trinken abzulehnen könnte so verstanden werden, dass Ihnen die Gesellschaft, in der Sie sich befinden, nicht angenehm ist.
- Manche MuslimInnen reden gern über ihren Glauben. Auch kann der Glaube in der aktuellen Krisensituation ihnen vielleicht besonders wichtig sein. Über den Glauben zu reden, heißt jedoch nicht automatisch auch missionieren zu wollen!
- Die Art sich zu kleiden, ist abhängig von persönlichem Geschmack, Gewohnheit und traditionellen Vorstellungen. Nehmen Sie es daher nicht persönlich, wenn eine Ihrer Kleiderspenden (z.B. eine durchsichtige Bluse oder auch alte, schon abgetragene Kleidung) nicht auf Begeisterung stößt.
- Berührungen zwischen Männern und Frauen in der Öffentlichkeit sind ein sensibles Thema und außerhalb der Familie häufig tabu. Wenn Sie jemand mit dem bei uns üblichen Händegeben begrüßen möchten, fragen Sie nach, ob das in Ordnung ist.
- Denken Sie daran, dass auch Sie zuvor gefragt werden möchten, wenn Sie fotografiert werden. Fotografieren Sie daher (wie auch sonst) nur mit Zustimmung!
- Viele MuslimInnen verzichten aus religiösen Gründen auf Alkohol und Schweinefleisch.
- Die Wahrnehmung von Zeit und Pünktlichkeit kann u.U. verschieden sein. Wenn Ihnen Pünktlichkeit sehr wichtig ist, dann weisen Sie bitte ausdrücklich darauf hin.
- Die persönliche Beziehung muss in jedem Gespräch stimmen, um vertrauliche Inhalte besprechen zu können. Lassen Sie daher der Person Zeit, Sie kennenzulernen, anzukommen, sich mit der für Sie neuen Umgebung (Büro, Pfarrhof,... wo immer Sie sich treffen) vertraut zu machen. Besser „Small Talk“ als mit der Tür ins Haus zu fallen. Gerne können Sie danach fragen, wie es Verwandten, Eltern und Kindern geht. Fragen Sie jedoch nicht nach spezifischen Kriegs- oder Fluchterlebnissen, das könne eine Traumatisierung verstärken.

- In jungen Jahren zu heiraten (19-25 Jahre) ist bei muslimischen Männern und Frauen durchaus üblich. Für viele ist es die Möglichkeit, Selbstständigkeit vom Elternhaus zu erlangen. Auch sind voreheliche Beziehungen nicht in der Form üblich und gesellschaftlich akzeptiert.
- Meistens ist der Vater das Familienoberhaupt nach außen. Sollte dieser krank oder verstorben sein, folgt der älteste Sohn, dem die Verantwortung für alle Familienmitgliedern besonders auferlegt wird oder der sich einfach verantwortlich fühlt. Familienintern können die Entscheidungsverhältnisse durchaus anders sein!

Für eine helfende Beziehung förderlich ist:

- Nicht fürsorgliche Bevormundung hilft AsylwerberInnen und Flüchtlingen weiter, sondern wenn sie sich als aktiv Handelnde erleben können! Durch die Entscheidung zur Flucht haben Sie bereits, viel Mut bewiesen, ihr Leben selber in die Hand zu nehmen und für sich und ihre Familien bestmöglich sorgen zu wollen. Nicht jede und jeder von ihnen ist daher hilfsbedürftig.
- Fördern Sie die Selbstständigkeit und tun Sie nichts für, sondern alles mit den Menschen.
- Begegnung auf Augenhöhe: was will mein Gegenüber? Als leitende Grundhaltung gilt: Die Menschen machen, was sie wollen (und nicht, was der Helfende will...) – und das ist okay so!
- Nehmen Sie die Menschen mit ihren Begabungen und Fähigkeiten wahr und machen Sie diese nutzbar. Setzen Sie daher immer bei den Stärken und beim Willen der Betroffenen an.
- Jeder Mensch ist einzigartig und hat Bilder davon, wie für ihn persönlich, ein gutes, gelingendes, richtiges Leben aussieht. Nicht immer ist es leicht, sich zurückzunehmen und den/die andere seinen/ihren Weg gehen zu lassen.

Berta Burghuber
RegionalCaritas Koordination für Ried und Schärching